© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bleibt, davon ist die obere Hälfte grau, braungefleckt und mit dichten Längsfalten besetzt, die untere weiss, in deutlichen Zwischenräumen längsgefurcht, und wieder in der Mitte durch eine spirale Furche getheilt. Am letzten Umgange folgt dann eine Reihe Höckerchen und schliesslich nach dem Ende der Columella verlaufend enge Falten, wie an der Naht.

Eine Excursion in den Taunus im Monat Juni 1861 mit besonderer Berücksichtigung der Gattung Limax.

Von F. D. Heynemann.

Das ganze Taunusgebirg, mit seinem etwa 450′ hohen Feldberg wenige Stunden nordwestlich von Frankfurt gelegen, besteht fast nur aus Thonschiefer und Quarz. Beide Minerale kommen darin stets innigst gemengt vor, nur der Quarz manchmal thonschieferrein in ungeheuren Blöcken. Vorposten der Taunusschiefermasse bildet das Mosel- und Ahrthal, sowie die Rhön. Das Gestein selbst gehört dem Uebergangsgebirge an und variirt ausserordentlich an Farbe, Dichtigkeit, Glanz und Regelmässigkeit der Schieferung. Man vergleiche nur den bekannten Dachschiefer vom Nordtaunus mit dem Sericit- (nicht Chlorit-) schiefer unseres südlichen Taunusabhangs. Mit diesem haben wir es hier lediglich zu thun; mit seinem Material sind alle Häuser, somit auch die alten Ruinen, die ich, weiter unten, als Hauptfundorte hervorheben werde, die Ruinen Königstein, Reiffenberg und Hattstein, gebaut. Indessen werden die Weichthiere ihren Bedarf an Kalk nicht allein aus dem kohlensauren Kalkgehalt des Schiefers entnehmen, sondern auch den Baumörtel nicht verschmähen, der durch Menschenhand aus der tieferliegenden Tertiärkalkebene herbeigeschafft ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Taunus ist reich an Quellen, und der von mir besuchte Theil hat viele Buchenwaldungen.

Abfahrt von Frankfurt auf der Eisenbahn 4 Uhr Nachmittags. Ankunft um $4^1/_2$ Uhr in Oberursel, unmittelbar am Fusse des Taunus. Wir schlagen die Richtung nach der etliche Stunden entfernten Feldbergkuppe ein. Um $5^1/_2$ Uhr Ankunft an junger Waldung, erst Birken, dann Tannen. Es ist noch ziemlich warm und trocken.

Unter Moos am Fusse der Bäume Arion tenellus Müller (melanocephalus F. B.) häufig; etwa zolllang; Runzeln hellgrün *); die Haut, auf welcher sie sitzen, röthlich grau, Fussrand mit merklich gelben Anflug. Eine halbe Stunde weiter im Thal des niederrauschenden Urselbachs — hohe Buchen — fast im Wasser und in Gesellschaft von Helix rotundata, Zonites purus, cellarius, nitidus und Vitrinen: Limax brunneus Drap., aber nicht häufig. Er variirt kaum in der Färbung, die immer dunkelbraun ist. Auf dem Mantel über der durchscheinenden inneren Schale etwas heller und diese Stelle meist spiegelglatt von überflüssiger Feuchtigkeit; Sohle schmal; Mittelfeld derselben etwas dunkler; Mantel fast so lang wie der übrige Körper; Wellen des Mantels ziemlich breit, vom Centrum bis zum Hals zählt man 12, Centrum seitlich; die vorderen Wellen des Mantels regelmässig und gleich in der Breite, um das Centrum enger und unregelmässig; Mantelende nicht zugespitzt; Runzeln des Körpers breit und sehr lang, 5 bis 6 der Länge nach; 6 bis 8 vom Rücken bis zur Sohle; Körper walzenförmig; Rücken nicht gekielt; Schwanz in eine kurze, scharfe Spitze auslaufend.

---

*) Diese Farbe verschwindet in dem mit Essig gemischten Wasser, in welchem ich die Thiere tödte. In demselben Wasser werden rothe Varietäten von Arion empiricorum grünlichschwarz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ancylus fluviatilis in der Ursel spärlich.

Von dieser Stelle an aufwärts immer kühler. Arion empiricorum in allen Farbenverschiedenheiten läuft in grosser Anzahl über den Weg. Bald lässt sich der erste Limax cinereo-niger Wolf sehen. Während jener an Individuen abnimmt, wird dieser immer zahlreicher. Man sieht zwei bis drei mit jedem Schritt. Er variirt von ganz schwarz ohne hellen Kielstreifen und schwarz mit hellem Kielstreifen bis ganz mausgrau. Die Zwischenfarben haben zuweilen 2 oder auch 4 unterbrochene schwarze Fleckenreihen längs des Rückens, die öfters durch helle bis weissliche Streifen getrennt sind. Mein Begleiter, Herr Harer, ein eifriger Lepidopterologe, erblickt eine ganz weisse Varietät, mindestens so weiss, wie der weisse Kielstreifen der andern. Kein einziger dunkle Flecken auf dem ganzen Thier! Kaum 2 ganz verwaschene, schwer sichtbare, hellgraue Streifen längs der Bauchseiten, die dadurch entstehen, dass die Runzeln stellenweise etwas grau gerändert sind. Die Art ist also lediglich durch die Körperformen zu erkennen. Fühler grau und deutlich punktirt, Seitenfelder der Sohle mit wenigen, zerstreuten, grauen Pünktchen. Der von Verschiedenen eingehaltenen Sitte folgend, bezeichne ich diese Varietät mit dem Namen des Finders und wünsche, dass anderen Sammlern durch Auffindung des Limax cinereo-niger var. Hareri eine gleiche Freude, wie mir bereitet werden möge.

Bei dem massenhaften Auftreten des L. cinereo-niger im Gebirg wird es mir immer klarer, dass Viele nur diese Art und den cinereus nicht gekannt haben mögen, den cinereus wenigstens nicht, welchen ich hier nur in der Stadt und nie im Freien finde. Er variirt kaum in der Färbung und hat keine Flecken auf dem Mantel. Wenn Schriftsteller den cinereus aus ihrer Fauna anführen, so mag es häufig der cinereo-niger sein, welchen sie beobachtet haben und in diesem Falle haben sie allerdings

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht Unrecht, cinereo-niger als Synonym zu cinereus zu stellen.

Weiter hinauf nach der Höhe wird die Waldung lichter. Limax cinereo-niger verschwindet und kommt nur hier und da wieder zum Vorschein, wo der Baumwuchs auch wieder etwas dichter wird, fast bis zum Gipfel des Feldbergs. So zeigt sich Arion empiricorum ebenfalls stellenweise und fast bis zum Gipfel aufsteigend. Der Gipfel ist kahl und daher fehlen die Weichthiere. — Jüngere Arion empiricorum der gelbrothen Varietät haben Seitenstreifen auf Mantel und Rücken.

Ankunft am Feldberghaus Abends 8 Uhr.

Wir bringen die Nacht in demselben zu und steigen 4 Uhr Morgens auf der entgegengesetzten Seite wieder in's Thal hinunter. Es war reichlich Thau gefallen. Kiefernwaldung. Limax cinereo-niger häufig, Arion empiricorum einzeln.

Um 5 Uhr Ankunft an der Ruine Reiffenberg.

Helix lapicida, rotundata, Clausilia obtusa Drap., nigricans sind häufig, Zonites cellarius, Helix pomatia, nemoralis, Balea perversa aber einzeln.

Um $6^1/_2$ Uhr Aufbruch nach der Ruine Hattstein. In Buchenwaldungen Limax cinereo-niger immer noch sehr häufig, Arion empiricorum weniger, Arion tenellus am Rande der Wege. An Buchenstämmen Limax arborum Bouch. sehr häufig. An jedem Stamm mindestens einer. In seiner Gesellscaft mehrmals eine ihr auf den flüchtigen Anblick ähnliche Schnecke, die ich der fast übereinstimmenden Bildung der Zungenzähne wegen für junge cinereo-niger ausgeben sollte, aber sie hat weder die graue Färbung des Mantels und Rückens desselben, noch die zweifarbige Sohle, sondern ist hellröthlich, fast weisslich mit verwaschenen dunkleren Seitenstreifen auf Mantel und Rücken. Das Thier scheint noch im Wachsthum begriffen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu sein und halte ich es lebend, um der Sache auf den Grund zu kommen.

Von Merkmalen, ob eine nackte Schnecke ausgewachsen ist oder nicht, kenne ich bis jetzt noch keine. Bei jungen Thieren aus der Gattung Limax, auch wenn sie dem Ei schon einige Zeit entschlüpft sind, habe ich bemerkt, dass der Kiefer vollständig in zwei Theile getrennt ist. Der einzige Zahn des Kiefers der älteren Thiere besteht aus zwei Zähnen bei den jungen und wo diese beiden Zähne zusammen wachsen, sieht man später häufig noch eine seichte Furche *). Somit sind jugendliche Thiere grösserer Arten von ausgewachsenen kleinen Arten nach meiner Beobachtung nicht schwer zu unterscheiden. Ist aber erst einmal der Kiefer zu einem Stück verwachsen, so vermag ich dem Thiere nicht anzusehen, ob es seine ganze Grösse erreicht hat oder nicht. Haben andere Forscher ein sicheres Merkmal gefunden, so würde ich für dessen Mittheilung sehr dankbar sein.

In Teichen des Thals keine Wasserschnecken, noch Muscheln; hin und wieder in stehenden Gräben Limnaea peregra, klein, am Rande derselben Succinea putris. In fliessenden Bächen Ancylus fluviatilis von gewöhnlicher Grösse.

Um 7 Uhr Ankunft an der Ruine Hattstein. Sie liegt in dichter Buchenwaldung, der Boden sehr felsig, Feuchtigkeit in Fülle vorhanden. An den Mooswänden und kahlen nassen Felsen: Vitrinen in grosser Anzahl, pellucida

---

*) Auch die sehr jungen Vitrinen haben einen gespaltenen Mittelzahn; ich vermuthe, dass bei Zonites das Gleiche stattfindet, hatte aber noch keine Gelegenheit es zu beobachten Mikroskopische Präparate von ganz kleinen Thieren mache ich, indem ich sie in Farrant'sche Flüssigkeit tauche, und dann auf dem Objectgläschen mit dem Deckgläschen dergestalt presse, dass das Präparat gleich fertig ist. Man sieht dann Kiefer, Zunge, Augensterne, Otolithen u s. w sehr deutlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder Draparnaldi?, Clausilia nigricans, obtusa und plicatula Drap.; Helix lapicida und circinnata; Bulimus montanus. — Am und im Boden unter Steinen Helix pomatia, nemoralis, incarnata, obvoluta; Zonites cellarius, purus, nitidus, fulvus; Carychium minimum.

Die Vitrinen des Taunus zeichnen sich durch Grösse aus. Die grössten meist flach gedrückten Gehäuse, unterscheiden sich nicht von Draparnaldi Cuvier, von welcher Art mir Herr Dr. Pfeiffer einige Exemplare einzusenden die Güte hatte. Das Vorkommen der Vitrina Draparnaldi in den preussischen Rheinlanden (Otto Goldfuss in den Verhandl. des naturhist. Vereins der Rheinlande, 1856. p. 68) macht das Vorkommen im Taunus mindestens nicht unwahrscheinlich. Ich fand auch eine Vitrina, die scharf an nivalis Charp. anstreift.

Gegen Mittag Rückkehr nach dem Dorfe Reiffenbach.

Es ist sehr heiss und trocken, alle Schnecken sind von den Wegen verschwunden. Rast in Reiffenburg und um 1 Uhr Heimweg nach der Ruine Königstein. Weg durch Buchenwaldug. — An einem wurmstichigen Baume und den darin befindlichen Schwämmen Limax cinctus Müller, ganz gelb, fast ohne Seitenstreifen auf Rücken und Mantel. Diese Schnecke erscheint mit den ersten Schwämmen, von welchen sie sich ausschliesslich zu nähren scheint. Sie ist jetzt noch nicht zolllang und also noch lange nicht ausgewachsen; ihre ganze Grösse erreicht sie im Spätherbst.

Ankunft in Königstein um 4 Uhr. Es ist warm und trocken. Einzelne Helix lapicida, nemoralis, incarnata, Bulimus obscurus, Balea perversa, Clausilia biplicata und obtusa.

In leeren Schneckengehäusen am Fusse der Mauern die Puppe von Drillus flavescens, des Käfers, dessen Larve die Schneke überfällt und aufzehrt.

Am westlichen Abhang der Kuppe, auf welcher die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ruine steht, Helix rotundata, obvoluta, aculeata, etliche Arten Arion, der gemeine Limax cinereo-niger und unter Steinen tief im Boden Pupa doliolum. Es ist eine Eigenthümlichkeit dieses Schneckchens und auch der Clausilien des Taunus, dass die Gehäuse häufig wie verwittert aussehen; — bei jenen lösst sich die Epidermis ab, bei diesen sind sie stellenweise gleichsam angenagt oder angebohrt. Die Ursache habe ich nicht ergründen können.

Um 7 Uhr Rückfahrt.

Es sind somit während dieser Excursion folgende Arten von Weichthieren beobachtet worden: Limax cinereo-niger, arborum, cinctus, brunneus, spec.?, Vitrina pellucida? Draparnaldi?, Zonites cellarius, nitidus, fulvus, purus, Arion empiricorum, tenellus, spec.?, Helix pomatia, nemoralis, lapicida, incarnata, obvoluta, rotundata, circinnata, aculeata, Bulimus montanus, obscurus, Balea perversa, Pupa doliolum, Clausilia biplicata, plicatula, obtusa, nigricans, Succinea putris, Ancylus fluviatilis, Limnaea peregra, Carychium minimum, über 30 Arten, in 13 Gattungen. Schenkt man den Gehäusschnecken mehr Aufmerksamkeit, so dürfte die Zahl der vorkommenden Arten sich noch erhöhen. Vorherrschend sind: Limax cinereo-niger, arborum, Vitrina spec.?, Arion empiricorum, tenellus, spec.?, Helix lapicida, Clausilia plicatula, obtusa, nigricans.

An Wasserschnecken ist der Taunus sehr arm und selbst die vorkommenden beiden Arten aus der einzigen Familie der Limnaeaceen sind nur spärlich vorhanden.

Frankfurt a. M., am 7. Juli 1861.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Malakozoologische Blätter

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Heynemann David Friedrich

Artikel/Article: Eine Excursion in den Taunus im Monat Juni 1861 mit besonderer Berücksichtigung der Gattung Limax. 139-145